

# Migration fordert Schulsysteme heraus

Die EU stellt sich die Frage, wie sich verhindern lässt, dass Migration die (Aus-)Bildung beeinträchtigt. Das soziale Gefälle könnte zunehmen. Auch in Österreich herrscht darum dringender Handlungsbedarf.

**M**it dem im Juli angenommenen Grünbuch will die Europäische Kommission eine Debatte einleiten, wie die Bildungspolitik den Herausforderungen infolge der Einwanderung und der internen Mobilität in der Europäischen Union (EU) besser gerecht werden kann. Die signifikante Präsenz von Migrantenkinder hat erhebliche Auswirkungen auf die europäischen Bildungssysteme, was nicht zuletzt in Wahl-

zeiten immer wieder von der Politik hervorgehoben wird.

Vor allem stellt sich die Frage, wie die Aufteilung (Segregation) im schulischen Bereich vermieden und somit mehr Chancengleichheit im Bildungswesen erreicht werden kann, wie die wachsende sprachliche und kulturelle Vielfalt berücksichtigt und interkulturelle Fähigkeiten aufgebaut werden können, wie Unterrichtskompetenzen angepasst und Brücken zu Migrantenfamilien und -ge-

meinschaften geschlagen werden können.

Internationalen und nationalen Angaben zufolge leiden viele Migrantenkinder in der EU im Vergleich zu inländischen Gleichaltrigen unter einer Bildungsbenachteiligung: Sie verlassen die Schule früher und absolvieren seltener ein Hochschulstudium. Noch beunruhigender ist, dass in einigen Ländern die schulischen Leistungen von Schülern der zweiten Einwanderergeneration schlechter sind als die von Schülern der ersten Generation. Dies lässt darauf schließen, dass das soziale Gefälle im Laufe der Zeit zunehmen könnte. Gleichzeitig spricht einiges dafür, dass sich die Tendenz zur Segregation nach sozioökonomischen Merkmalen noch verstärkt, da sozial besser gestellte

Eltern oftmals ihre Kinder aus Schulen mit hohem Migrantenteil herausnehmen. Die Disparitäten zwischen den Schulen nehmen immer mehr zu.

## Politik muss sich stellen

„Diese Situation kann die späteren Chancen junger Migranten auf eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt schmälern“, erklärt Ján Figel, der für allgemeine und berufliche Bildung, Kultur und Jugend zuständige EU-Kommissar. „Machen Migrantenkinder in der Schule die Erfahrung, dass sie dem Leistungsanspruch nicht genügen und ausgegrenzt werden, und setzt sich dies in ihrem späteren Leben fort, besteht die Gefahr, dass solche Muster auch an die nächste Generation weitergegeben werden.“ Wie der Kommissar ergänzt, „hängt erwiesenermaßen viel von dem jeweiligen Politikansatz ab. Einige Mitgliedstaaten haben sich gut auf die Herausforderung eingestellt. Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen kann von großem Nutzen sein, und die Europäische Kommission will einen solchen Austausch unterstützen.“

Im Rahmen der Forschung wurden mehrere Ursachen ermittelt, die zu der derzeitigen Bildungsbenachteiligung vieler Migranten beitragen. Einige Schlüsselfaktoren betreffen den individuellen Hintergrund von Migrantenschülern – schlechte sozioökonomische Situation, Sprachkenntnisse, Erwartungen der Familie und der Gemeinschaft. Den Daten ist je-

doch auch zu entnehmen, dass den Bildungssystemen große Bedeutung zukommt und einige Länder beim Abbau der Bildungsunterschiede zwischen Migrantenschülern und inländischen Schülern erfolgreicher sind als andere, was verdeutlicht, dass die Politik großen Einfluss auf die schulischen Leistungen hat. Die Segregation zum Beispiel ist eine nach unten gerichtete Spirale, welche die Motivation und Leistung der Kinder negativ beeinflusst. Ähnliche Auswirkungen können die Einordnung nach Leistungsgruppen und die Differenzierung haben. Die Erwartungen der Lehrer und ihre Bereitschaft zum Umgang mit der Vielfalt können sich auch auf die Ergebnisse auswirken.

Das Grünbuch liefert einen kurzen Überblick über Politikansätze und Konzepte, die den Bildungserfolg von Migrantenschülern stützen können. Jene Systeme, die stark auf die Chancengleichheit im Bildungswesen ausgerichtet sind, fördern auch die Integration von Migrantenschülern am besten. In dieser Hinsicht erscheinen folgende Maßnahmen besonders sinnvoll: Vorschulerziehung, Sprachunterricht, zusätzliche Bildungsförderung wie Mentoring und Tutoring, interkulturelle Bildung sowie Partnerschaften mit Familien und Gemeinschaften. Die Verhinderung von Segregation und die Desegregation von „Ghetto-Schulen“ sind allem Anschein nach wichtige Voraussetzungen für echte Chancengleichheit.

Klaus Lackner

# economy

Das unabhängige Themenmagazin Österreichs



Die Mischung macht's: Die Europäische Kommission will die Bildung von Ghetto-Schulen vermeiden. Foto: Bilderbox.com